Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge. Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 50 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
jetzt
Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Nacht-Telegramme.

Berlin, 15. April. Zum Socialistengesetz beantragen die Socialisten: Die Aufhebung desselben. Abg. Ludwig: Die Ausdehnung der auf die Untergrabung der christlichen und monarchischen Grundlagen der Gesellschafts- und Staatsordnung gerichteten Bestrebungen; Abg. Windhorst: Eine Beschwerde gegen das Vereinsverbot des Reichsgerichts und die Nichtanwendung des Gesetzes der Wahlversammlungen.

Pest, 15. April. Das Unterhaus nahm die Gesetze betr. die Reconstruction Szegedins an.

Kinder-Garderoben-Magazin
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 107. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Veränderlich, zeitweise heiter, warm. **Dresden. Freitag, 16. April.**

Politisches.

Was eine rührige, unermüdliche, zielbewußte Agitation für eine gute Sache schließlich doch durchsetzt, das erlebt das deutsche Volk jetzt zu seiner Genugthuung in der Wucherfrage. Dieser Monat wird nicht zur Rüste gehen, ohne daß im deutschen Reiche die wucherische Ausbeutung der Bestrafung unterworfen sein wird. Alle guten Bürger freuen sich dessen, zittern mögen nur die schlechten! Kurz nach dem Osterfeste hatte es fast den Anschein, als wolle der Reichstag diese spruchreife Sache auf die lange Bank schieben. Um so wohlthuender berührt es, daß man sie jetzt beschleunigt. Der Ausschuß, an den die Wuchervorlage der Regierung verwiesen ist, hat im Ganzen leichte Arbeit. Der gleiche Ausschuß des vorigen Reichstages hatte ihm wacker vorgearbeitet. Namentlich haben die Abgeordneten Reichensperger und Dr. v. Schwarze aus dem Schatze ihrer Rechtswissenschaft und praktischen Erfahrungen das Beste geliefert, um ein brauchbares Gesetz gegen den Wucher vorzubereiten. Unseren Mitbürger Schwarze wird es jetzt förmlich herumreißen, daß er, statt in der Reichstagscommission die letzte Feile an sein Gesetzeswerk zu legen, in Meran angesichts der kühn geschwungenen Berge müssig liegen und die Fortschritte der Wirkung der warmen Luft des Südens auf seinen leidenden Kehlkopf beobachten muß. Sein College, der wackere Reichensperger, beklagte es im Reichstage, daß der Bundesrath nicht noch energischer das Uebel an der Wurzel angepackt und das doktrinäre Netz, mit welchem die Juristen die deutsche Nation umsponnen haben, nicht energischer zerrissen hat. Aber ein Anfang ist doch gemacht worden. Der öffentliche Skandal hört auf, daß die Richter „im Namen des Königs" wucherischen Geschäften die Rechtshilfe angedeihen lassen und das sich in ihnen aufbäumende Gefühl: Hier mußt Du einem Schurken von Blutsauger helfen! unter formalen Vorschriften begraben müssen. Es ist eine unendliche Wohlthat, daß die wucherischen Geschäfte civilrechtlich ungiltig sein sollen. Allen Wucher wird das Wuchergesetz nicht aus der Welt schaffen, aber es ist schon ein Gewinn, wenn sich die jetzt noch breit gähnende Kluft zwischen dem Volksgewissen und dem Strafgesetzbuch schließt.

Denn so lange die Menschen miteinander verkehren, hat das Volk den Wucher als eine verbrecherische Handlung angesehen und den Wucherer als einen der Achtung unwürdigen Menschen gebrandmarkt. Der Liberalismus, das Manchesterthum, die doktrinäre Juristerei mochten stark genug sein, zeitweilig die Wuchergesetze abzuschaffen — das öffentliche Gewissen hat deshalb nie aufgehört, Wucher und Wucherer zu verdammen. Immer kamen deshalb die Völker wieder auf die Einführung von Wuchergesetzen zurück und es half dem liberalen Manchesterthum Nichts, unwiderleglich zu beweisen, daß die Freizügigkeit, die Gewerbefreiheit, die Freiheit der Eheschließung, die freie Concurrenz und wie die anderen famosen Freiheiten alle heißen, ihre Krönung erst dann fänden, wenn man (so lautete die liberale Phrase) „das Kapital von allen seine Machtentfaltung hemmenden Schranken befreite". Da diese Kapitalfreiheit im Handumdrehen zur Wucherfreiheit wurde, so schloß das wohl irregeführende, aber immer wieder in seine Magnetnadelrichtung zurückschnellende Volksgewissen logisch umgekehrt: daß diese „Krönung des freiheitlichen Gebäudes" anzeige, wie auch jene famosen Freiheiten doch rechte Uebelstände in sich schlossen. Allerdings mit einer bloßen Wiederauflebung der früheren Wuchergesetze wäre wenig geholfen. Sie wären veraltet, sie ließen sich leicht umgehen, sie drückten auf die berechtigte Freiheit der Kapitalbewegung. Ihr Hauptfehler bestand in der Festsetzung eines Zinsmaximum's. Das entsprach nicht den Verhältnissen. Es vernichtete den Kredit gerade Derjenigen, die ihn am nöthigsten haben. Daher ist es eigentlich verwunderlich, daß auch diesmal ein Zinsmaximum in Vorschlag kam. Die gute Absicht des Grafen Wilhelm Bismarck ist nicht zu verkennen. Aber der Ausschuß traf das Richtige, als er seinen Vorschlag, der nur 3 Stimmen fand, ablehnte. Ein gesetzliches Maximum von 8 Proc. für den Hypotheken- und 15 Proc. für den Personalkredit artet im Laufe der Zeiten zur üblichen Minimalgrenze des Zinsfußes aus. Innerhalb eines Zinsfußes von 15 Proc. ist sehr viel Wucher möglich, der namentlich den Landmann ruinirt. Bei Baugeldern kann unter Umständen 8 Proc. der Bauspekulant geben, weil er hofft, beim Verkaufe des Hauses sich wieder schadlos zu halten; als regelmäßiger, dauernder Hypothekenzins sind 8 Proc. der blanke Ruin des Besitzers. Ein Wuchergesetz soll man überhaupt nicht erlassen, wenn man nicht zu dem Richter das Vertrauen besitzt, daß er wucherische Geschäfte von anderen zu unterscheiden vermöge. Der Reichstags-Ausschuß lehnte daher auch die Festsetzung eines Zinsmaximums ab und bestimmte als Kennzeichen des Wuchers die Ausbeutung der Noth, des Leichtsinns und der Unerfahrenheit. Die Verlockung zum leichtsinnigen Schuldenmachen wird wesentlich eingeschränkt sein. Dem Ermessen des Richters wird allerdings ein weiter Spielraum zur Beurtheilung des Einzelfalles gegeben, aber ist Das nicht auch bei Beleidigungen der Fall? Unsere Richter stehen doch mitten im praktischen Leben. Es hieße an ihrer Würde und Einsicht zweifeln, wolle man ihnen nicht zutrauen, daß sie die legalen Geld- von den Wuchergeschäften zu unterscheiden, das klare Recht zu schirmen vermöchten. Außer den Criminalstrafen, die häufig nur vorgeschobene Strohmänner treffen würden, ist die empfindliche und wirksamste Strafe die Ungiltigkeit des Vertrags, mittelst welchem er bewucherte.

Eine weitere erfreuliche Thatsache meldet der Telegraph in der Wahl des 2. Berliner Reichstagswahlkreises. Derselbe umfaßt den wohlhabendsten, den reichsten Theil von Berlin; er erstreckt sich vom Dönhofplatze nach Westen und schließt das sog. Potsdamer Geheimrathsviertel in sich. Dieser Wahlkreis galt stets als die sichere Domäne der Fortschrittspartei. Sie behauptete ihn auch diesmal mit überwältigender Mehrheit, indem ihr Abgeordneter Dr. Virchow mit 8150 Stimmen über den Sozialdemokraten Körner und den Kandidaten der Konservativen und Nationalliberalen Max Dunker (2725 und 1852 Stimmen) siegte. Die Wahlbetheiligung war ungleich schwächer als bei der Wahl von 1878. Damals wurden 16,000 Stimmen für den Fortschritt, 7600 für die Sozialdemokratie und 5000 für den Nationalliberalismus abgegeben. Höchst auffällig ist der große Rückgang der Sozialdemokratie. Man glaubte vor der Wahl vielfach, daß der sozialdemokratische Maurer Körner aus Hamburg mit dem Fortschrittsmann Virchow in die engere Wahl kommen würde. An Rührigkeit hat es auch die Sozialdemokratie wahrlich nicht fehlen lassen. Es gelang ihr sogar, in das Bismarck'sche Sprachrohr, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", eine Reklame für das Blatt des „Architekten Körner in Hamburg", genannt „Der Zirkel" einzuschmuggeln. Hat der Belagerungszustand in Berlin diesen Rückgang der Sozialdemokratie bewirkt? Kommt die durch die Schutzzollgesetze herbeigeführte reichere Arbeitsgelegenheit und der regelmäßigere Verdienst der Arbeiter zur wohlthätigen Erscheinung? Oder der gute Klang eines auch bei den Arbeitern populären Namen, wie der Virchow's? Oder die Spaltung unter den Sozialdemokraten? Den Wahlaufruf für Körner hatten sämmtliche Abgeordnete der Sozialdemokratie, außer Hasselmann unterzeichnet, der Vielen als Polizeiagent gilt, da er trotz seiner aufreizenden Artikel und Reden noch nie bestraft worden ist.

Während der deutsche Reichstag sich den Kopf um Auffindung neuer Steuern zerbrechen möchte, um nur die Reichsausgaben zu bestreiten, befindet sich das Parlament der Franzosen in der umgekehrten Verlegenheit: es weiß nicht, bei welchen Gegenständen es zunächst Steuererlässe vornehmen soll? Im 1. Quartal dieses Jahres haben die Steuern aller Gattungen zusammen über 30 Mill. Francs über den Voranschlag eingebracht. In Deutschland beantragt man eine Erhöhung der Biersteuer, in Frankreich findet man, daß ein Nachlaß von 28 Mill. an der Weinsteuer den Liter Rothwein in Paris nur um 4 Centimes ermäßigen würde und man schlägt eine Entlastung von gleich 40 Mill. an der Besteuerung des Nationalgetränkes der Franzosen vor. Die Herabsetzung der Zuckersteuer (und was konsumirt der Franzose an Zucker!) verschiebt man aufs nächste Jahr, um sie dann gleich ordentlich vornehmen zu können.

Es ist hohe Zeit, daß gegen die Ministerunruhen eingeschritten wird, wie man sonst gegen Arbeiter-, Studenten-, gegen Volksunruhen überhaupt einzuschreiten pflegt, denn die Völker selbst sind heutzutage die friedfertigsten Leute von der Welt. Das österreichische Ministerium Taaffe wird von der Krisis erfaßt und geschüttelt und die Völker Oesterreichs leiden unter der ewigen Ministerkrisis. Wie so diese neueste kam, davon morgen ein Wort, aber ist es nicht hohe Zeit, daß die Völker einmal zur Abwechselung den Belagerungszustand über die Minister verhängen und ihnen vor Allem das Zusammenrotten zu mehr als dreien verbieten?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 15. April. (Reichstag.) Die dritte Lesung des Militärgesetzes leitete der Pole Magdeinski mit einer langen, gegen russische Bestrebungen gerichteten Rede ein, welche anzuhören das Haus offenbar wenig Neigung verspürte. Abg. Dernburg (nat.-lib.) sprach für die Vorlage. Die gegenwärtige Politik sei Deutschland aufgezwungen. Er spotte nicht über den Büsler'schen Abrüstungsantrag, aber nach der gegenwärtigen Weltordnung behalte der Recht, der die Macht in den Händen habe. Wer die jetzige Politik billige, sei moralisch gezwungen, die Bewilligung auszusprechen. Abg. v. Schorlemer-Alst (klerikal): Wessen könne sich Deutschland nun einmal mit den übrigen Großstaaten nicht; um Rußland gewachsen zu sein, müßte man die deutsche Armee auf das Dreifache erhöhen. Das sei nicht thunlich, es bleibe also nur eine Defensiv-Coalition gegen eine etwaige Offensiv-Coalition übrig. Aber der Schreckschuß einer Coalition Frankreich-Rußland wirke nicht auf seine Nerven. Rußland habe mit inneren Wirren zu kämpfen, ebenso Frankreich, an dessen Spitze ein lebensmüder Greis stehe (?), dahinter stehe Gambetta mit einem Fuß auf der Barrikade, mit dem andern auf der Börse; und wieder dahinter rage Clemenceau mit den Communisten hervor. Der Kulturkampf habe zudem der Offensivkraft Frankreichs den Todesstoß gegeben. Aber selbst wenn die Lage eine so drohende wäre, müsse er immer fragen: wie verhält sich die Wehrbarkeit zu der Leistungsfähigkeit des Volkes? Ueberwiegt letztere die erstere, dann geht auch die Wehrkraft verloren. Redner beantragt, die Geistlichen von der Ersatz-Reserve-Uebungspflicht zu befreien. Derselbe gab einige Beispiele von tapferen Religionshelden, verwies u. A. auf Ignaz von Loyola und fügte unter Hohn und Bravo den Wunsch bei, es möchte des Genannten wackere Schaar zum Heile des Vaterlandes bald nach Deutschland wieder zurückkehren. Das Wort, die Religion solle dem Volke erhalten bleiben, lasse sich nur dann realisiren, wenn man für eine genügende Anzahl Seelsorger sorge. v. Kardorff bestritt Richter gegenüber, daß die umfangreiche Auswanderung ein Symptom für die Verschlechterung unserer wirthschaftlichen Zustände sei; die Zustände besserten sich allmälig, das Vertrauen kehre wieder zurück ꝛc. Trotz innerer Wirren sei Frankreich gefährlich, das beweise die große französische Revolution. Die Bedeutung der Vorlage sei, daß das ganze Volk hinter dem Reichskanzler bezüglich der von ihm verfolgten Politik stehe. Abg. Bamberger für dreijährige Dauer der Präsenzstärke. Wenn der Reichstag nun einmal das Recht habe, in militärischen Dingen mitzusprechen, so könne dieses Recht nur gewahrt werden, wenn möglichst darauf verzichtet werde. v. Maltzahn-Gültz vermochte nicht zu begreifen, warum Bamberger das Gesetz nicht für 7 Jahre bewilligen wolle, wenn er von dessen Nothwendigkeit überzeugt sei. Richter antwortete auf die Angriffe auf die Fortschrittspartei. Die Nationalen seien von Compromiß zu Compromiß gesunken. Abg. Rickert für die Erhöhung der Friedenspräsenz. Für Rickert sei es schon ein Compromiß, daß die Regierung nicht mehr verlange, als eine 7jährige Fixirung; darin erblicke Rickert ein besonderes Vertrauen, für das man dankbar sein müsse. Der Reichskanzler sei ein Diplomat, der seit auf seinem Willen bestehe u. wie er nur alle Jahrhunderte höchstens einmal geboren werde. Die nationalliberale Partei sei ihm nicht gewachsen; sie müsse nachgeben, sie möge wollen oder nicht. Im Augenblicke würden die letzten Linien gezogen, um die Nationalliberalen auch ihrer letzten Oppositions-Position heraus zu treiben, damit sie auch für das Tabakmonopol stimmen. Der Reichskanzler sei ein ganzer Mann, der sich nicht durch Halbheiten leiten, sondern nur durch ganze Männer zwingen lasse. Rickert verlangt Toleranz für seine Ueberzeugung. Wenn er Richters Leistungen auf anderem Gebieten hier aufzählen wollte, Richter würde sich wundern. Der Reichstag vertagte seine Sitzung auf morgen mit der Tagesordnung: Sozialistengesetz.

Berlin, 15. April. Der Bundesrath beschloß, den Antrag Preußens auf Revision seiner Geschäftsordnung im Plenum und zwar gleich in der neuen doppelten Lesung zu berathen.

Berlin, 15. April. Der Bundesrath setzte in seiner heutigen Sitzung die Menge der umlaufenden 5-Markscheine von 50 auf 40 Millionen herab. — Die Kaiserin Augusta beabsichtigt im Mai die Königin Victoria in Schloß Windsor zu besuchen. — Berlin ist durch einen Mord aufgeregt. Tischler Jarischke in der Veteranenstraße ermordete heute früh seine Frau mit Beilhieben und Strangulirung. Der Mörder zeigte sich selbst an.

Stuttgart, 15. April. Der Raubmörder Rapp, der seine Dienstherrschaft, zwei alte Leute, ermordet hatte, wurde heute früh hingerichtet. Es ist dies die erste Hinrichtung seit 1866 unter König Karl.

Wien, 15. April. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses infolge des dem Ministerium Taaffe ertheilten Mißtrauensvotums steht bevor.

Wien, 15. April. Dem „Tagblatt" zufolge ist der Stand der Saaten in Ungarn fortdauernd günstig.

London, 15. April. Der Gesandte von Birman bestreitet die Massacres daselbst.

Locales und Sächsisches.

— Der Präsident des sächsischen Landes-Medicinal-Collegiums, Dr. Reinhardt, ist mittelst kaiserlicher Cabinetsordre für die Jahre 1880/82 zum außerordentlichen Mitgliede des kaiserlichen Gesundheitsamtes ernannt worden.

— Der Forstrentbeamte Edwin Löwe ist von Wurzen nach Schandau und der Forstrentbeamte Albert Bachmann dagegen von Colditz nach Wurzen versetzt worden.

— Von den königl. sächsischen Grenadier- und Linien-Infanterie-Regimentern sind die zum Lehrbataillon nach Potsdam kommandirten Detachements theils auf Zeit (6 Monate), theils als Stamm (18 Monate) unter Führung eines Offiziers gestern nach dort abgegangen. Außer Gewehr und Seitengewehr war das ganze Adjustement nagelneu gelastet.

— Das Haus des Herrn Klempnermeister Regner auf der Wilsdrufferstraße ist von Herrn Baumeister Eberhardt nur in den unteren Stockwerken umgebaut worden. Der unglückliche Sims, der heruntergestürzt ist, wurde bei dem Umbau des Hauses gar nicht berührt; er befand sich bis zu seinem Heruntersturz in derselben Verfassung, in welcher er bei Erbauung des Hauses vor über 100 Jahren angebracht worden war.

— Wie oft doch tiefer Schmerz und große Freude sich dicht nebeneinander stellen, zeigte sich wieder einmal am Tage der Beerdigung des erschlagenen Tischlers Sonntag auf dem Trinitatiskirchhofe. Während am Grabe tiefster Schmerz herrschte, war in der Wohnung des greisen Todtenbettmeisters Leonhardt sen. die Freude eingezogen, denn vom Friedhofsausschuß der vereinigten Kirchenvorstände war ihm durch die als Deputation erschienenen Herren: Consistorialrath Dr. Franz, Director Heger und Stadtrath Seyffarth, als Special-Inspector des Trinitatisfriedhofs, aus Anlaß seines 50jährigen ernsten Dienstes auf diesem Friedhofe nicht nur der Ausdruck der allgemeinen Anerkennung in einer Widmung, sondern auch eine silberne Dose mit passender Aufschrift, umgeben von einem Kranz mit Goldblüthen und gefüllt mit goldener Prise, überbracht worden. Möge der wackere Mann, der ein halbes Jahrhundert dem Tode so nahe stand, noch lange unter den Lebenden bleiben! Stadtrath Seyffarth hatte zu dieser kleinen, wohlthuenden Feier auch die Kirchhofsdiener in feierlicher Kleidung mit weißer Binde und weißen Handschuhen antreten lassen und auf Erfüllung der nöthigen Form gesehen. Es wird den Kirchhofsbesuchern nicht entgangen sein, daß in den letzten Jahren überhaupt eine strenge Ordnung auf dem Friedhofe gehandhabt wird, die sich in der Sauberkeit der Wege u. s. w. ausspricht; es ist dafür namentlich Herrn Stadtrath Seyffarth zu danken. Bei diesem Deputationsbesuch auf dem Friedhofe sei übrigens zweier, das allgemeine Interesse beanspruchender Beschlüsse gedacht: es soll erstens im nächsten Winter die Parentationshalle geheizt, und dann, da es so häufig vorkommt, daß sich Leidtragende auf dem Friedhofe einfinden, die dort die Ankunft des Conducts erwarten, eine Wartehalle erbaut werden, in der die Betreffenden vor dem Wetter Schutz suchen können. — Eine endliche Entscheidung in der brennenden Tolkewitzer Kirchhofsfrage wird nunmehr äußerst dringend, da man im Friedhofsausschuß jetzt dem bedenklichen Umstand gegenüber steht, daß das zu Beerdigungen verfügbare Areal nur noch für einige Wochen ausreichen wird.

— Die Pferdebahnweichen in Dresden, welche die englischen Eigenthümer erbaut haben, sind mit jener in der Pragerstraße, welche unter dem Donner der Kartbannen zur Welt kam, beendet worden. Aber mit dem 5 Minuten-Verkehr hat es seine Haken: er kann nicht stattfinden, weil es an Beamten und — Pferden (man besitzt z. Z. nur deren 100) fehlt. Die Verwaltung in London muß etwas rascher für Dresden sorgen. Unter der jetzigen sehr ordentlichen örtlichen Direktion in Dresden ist vieles recht Dankenswerthe geschehen, die Pferde im besten Stande, der Betrieb zwar durch das jetzige Bauen sehr langsam, aber regelmäßig. Vielleicht wird auch die überflüssig-peinigende Kontrole zu beschränken sein. Daß die Direktion die großen, weatekretirten Wagen wieder in Betrieb setzte, mit den für unsere Linie unbedingt nöthigen Decksitzen, war ganz richtig. Will man aber die neuen Weichen ausnutzen und den Verkehr völlig bewältigen (nicht wie verflossenen Winter die Fahrgäste stehen lassen), so müssen Nachmittags die großen Wagen zweispännig beibehalten, der eintränige Verkehr auf den Vormittag beschränkt werden. Und will man mit den Dampfschiffen konkurriren, so muß man etwas rascher fahren. Jetzt kommt man zu Fuß fast schneller als per Bahn zur Stadt. Man kann unbedingt von Weiche zu Weiche in 3 Minuten fahren.

— Mit Rücksicht auf die zunehmende Auswanderung ist hohen Orts bestimmt worden, daß Pässe nach Amerika nur dann ertheilt werden sollen, wenn die Betreffenden die nöthigen Mittel nachzuweisen im Stande sind. Dieselben betragen für eine erwachsene Person 240 Mk., für Kinder unter 12 Jahren 180—210 Mark.

— Post. Die Post-Agentur mit Telegraphenbetrieb in dem Orte Weißer Hirsch wird am 1. Mai für dieses Jahr wieder eröffnet.

— Morgen begeht in Löbtau der in der Wilsdrufferstraße wohnende Handschuhmacher Gottlob Währisch mit seiner Ehefrau das goldne Ehejubiläum und zugleich das 50jährige Meister-Jubiläum. Die greise Jubilarin ist leider bereits seit 2 Jahren recht leidend und auch die Kräfte des hochbetagten Jubilars haben sehr nachgelassen.